

Kann die Kartoffel mit Getreide und Raps konkurrieren?

Andrea Ziesemer und Thomas Annen, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Aktuelle Situation

Bis zum Jahr 1997 ging die Kartoffelanbaufläche in Mecklenburg-Vorpommern (MV) deutlich zurück, weitere 10 Jahre schwankte sie um die 16.000 ha, seit 2007 ist ein stetiger Rückgang zu beobachten. Deutschlandweit werden auf rund 2 % des Ackerlandes Kartoffeln angebaut. In MV stehen zur Ernte 2013 11.600 ha Kartoffeln im Feld, was knapp 1,1 % der Ackerfläche ausmacht. Hier haben mit 62 % die Industriekartoffeln den größten Anteil am Sortiment. Ein Viertel nehmen die Pflanzkartoffeln ein und die Speisekartoffeln liegen bei 13 %.

Ein Grund für den Rückzug der Betriebe aus dem Kartoffelanbau sind unzureichende Erträge. Während in Deutschland insgesamt ein geringfügiges Ansteigen der Kartoffelerträge in den letzten 10 Jahren zu beobachten war, stagnierten die Erträge in MV und erreichten im Mittel der Jahre 2003 bis 2012 mit 361 dt/ha nur 86 % des Bundesdurchschnitts. Sehr groß sind auch die jährlichen Ertragsschwankungen.

Wirtschaftliche Lage Kartoffel anbauender Betriebe

Die Betriebserträge der Kartoffel anbauenden Betriebe im Testbetriebsnetz aus MV lagen 17 % über denen der Betriebe ohne Kartoffelanbau (Abbildung 1), bei ebenfalls deutlich mehr Betriebsaufwand (Abbildung 2). Erwartungsgemäß wurde mehr für Saat- und Pflanzgut und auch knapp 30 % mehr für die Arbeitserledigung, bedingt durch den Einsatz von Spezialmaschinen sowie von mehr Arbeitskräften, aufgewendet. Trotz der höheren Betriebserträge lag das Betriebsergebnis Kartoffel anbauender Betriebe im Mittel der fünf Jahre 46 €/ha unter dem der Ackerbaubetriebe ohne Kartoffelanbau.

Deckungsbeiträge auf hohem Niveau

Eine dreijährige Auswertung (2010 bis 2012) des Kartoffelanbaus von sechs Landwirtschaftsbetrieben zeigte für die Veredlungs- und Speisekartoffelproduktion sehr gute Deckungsbeiträge. Erkennbar war, dass sich bei recht ähnlichen Produktionsverfahren durch den Absatz erhebliche Unterschiede ergaben: Stärkekartoffeln erzielten einen mittleren Preis von 6,57 €/dt, Veredlungskartoffeln 10,20 €/dt. Sehr groß waren die Preisschwankungen bei Speisekartoffeln: 2010 realisierten die Betriebe 20,40 €/dt, 2011 mit 9,60 €/dt nicht einmal mehr die Hälfte und 2012 wieder 21,00 €/dt. Die Direktkosten (Kosten für Pflanzgut, Düngung, Pflanzenschutz) lagen für Stärke- und Veredlungskartoffeln auf vergleichbarem Niveau (Tabelle 1). Höhere Ausgaben für das Pflanzgut führten zu insgesamt höheren variablen Kosten der Speisekartoffelproduktion. Variable Maschinenkosten und Arbeitskraftbedarf wurden anhand der Arbeitsgänge mit KTBL-Werten kalkuliert.

Tabelle 1: Kartoffelanbau in sechs Betrieben in MV (Mittel 2010 bis 2012)

Parameter	Einheit	Stärkekartoffeln	Veredlungskartoffeln	Speisekartoffeln
Ertrag (netto – Marktware)	dt/ha	376	417	292
Marktpreis (netto)	€/dt	6,57	10,20	17,00
Marktleistung	€/ha	2.470	4.255	4.965
Direktkosten (Pflanzgut, Dünger, PSM)	€/ha	1.177	1.233	1.497
variable Maschinenkosten	€/ha	390	447	401
Deckungsbeitrag	€/ha	903	2.576	3.068
Arbeitszeitbedarf	AKh/ha	24,3	28,7	23,4
Deckungsbeitrag abzgl. Lohnkosten*	€/ha	588	2.203	2.764

* 13 €/AKh

Vergleich mit Weizen und Raps

Der Kartoffelanbau muss hauptsächlich mit Stoppelweizen konkurrieren. Im direkten Vergleich zeigt die Kartoffel eine positive Wirkung auf den Ertrag der nachfolgenden Kultur. Aus Kartoffel anbauenden Referenzbetrieben der LFA MV wurde für die Jahre 2007 bis 2012 die Direktkostenfreie Leistung des Weizens nach unterschiedlichen Vorfrüchten bestimmt: Nach Raps brachte der Weizen 165 €/ha mehr, nach Kartoffeln 123 €/ha. Damit hat die Kartoffel nach Raps den zweithöchsten Vorfruchtwert.

In der Kalkulation fanden für die Mähdruschfrüchte Erträge und Direktkosten aus der Referenzbetriebsauswertung der LFA MV und für die Kartoffelverfahren Mittelwerte aus Tabelle 1 Berücksichtigung. Als Erlöse für Raps und Weizen wurden Erzeugerpreise vom fünfjährigen Mittel (37 bzw. 18 €/dt), für Stärkekartoffeln von 7,00 €/dt und Veredlungs- und Speisekartoffeln aus dem dreijährigen Mittel unterstellt. KTBL-Kalkulationen erfolgten für die variablen Maschinenkosten.

Der Vergleich der Deckungsbeiträge zeigt eine deutliche Überlegenheit der Speisekartoffel, wenn ein guter Preis realisiert werden kann. Stabilität bringt der Veredlungskartoffelanbau, vorausgesetzt der Ertrag stimmt. Erst an dritter Position steht der Rapsanbau. Die Stärkekartoffel ist dem Stoppelweizen überlegen.

Jetzt offenbart sich jedoch ein Widerspruch: Die Analyse der Testbetriebsergebnisse machte deutlich, dass die wirtschaftliche Situation der Kartoffelanbauer tendenziell schlechter war als bei Nichtkartoffelanbauern. Die Deckungsbeiträge zeigen ein anderes Bild, hier sind die Kartoffeln den Mähdruschfrüchten überlegen.

Break Even Point des Kartoffelanbaus

Eine genauere Gliederung der festen Kosten und Erlöse hilft, diesen scheinbaren Widerspruch aufzuklären.

Kartoffelbetriebe haben in Gebäude und Maschinen für den Kartoffelanbau investiert, wofür ein jährlicher Kapitaldienst geleistet werden muss. Zusammen mit einigen anderen Kostenpositionen ergibt sich beispielhaft eine Festkostenbelastung in Höhe von 128.000 €. Die damit geschaffenen Kapazitäten reichen etwa bis zu einem Anbauumfang von 120 ha aus. Bei der Entscheidung für oder gegen den Anbau von Kartoffeln bleiben diese Kosten unverändert. Ebenso stehen die Arbeitskräfte zurzeit nicht zur Disposition.

Näherungsweise proportional zum Anbauumfang verändern sich neben den Erlösen die Kosten für Pflanzgut, Düngung und Pflanzenschutz sowie Treibstoffe, Reparaturen und Lohnunternehmer und ebenso der Vorfruchtwert. Daraus ergibt sich – bei einem Mix der Verwertungsmöglichkeiten Speise-, Veredlung- und Stärke – ein Deckungsbeitrag in Höhe von 1.805 €/ha.

Zugleich geht aber mit jedem Hektar der Deckungsbeitrag einer alternativen Marktfrucht verloren. Um den direkten Vergleich zum Getreidebau zu haben, wird der Deckungsbeitrag der

alternativen Marktfrucht als Nutzungskosten abgezogen. Im vorliegenden Beispiel entgeht dem Betrieb mit jedem Hektar Kartoffeln der Deckungsbeitrag des Stoppelweizens in Höhe von 635 €. Damit bleibt ein Vorteil der Kartoffeln gegenüber Marktfrüchten (=Vergleichsdeckungsbeitrag) von 1.170 €/ha, die Kartoffelproduktion ist damit unter den aktuellen Bedingungen deutlich rentabler als Mähdruschfrüchte.

Der bisher erreichte Kenntnisstand wird in Abbildung 4 grafisch dargestellt. Die Festkostenbelastung aus dem Kartoffelanbau von 128.000 €/Jahr ist die konstante blaue Linie. Mit jedem Hektar Kartoffeln erwirtschaftet der Betrieb 1.170 €. Zusammen mit den Fixkosten ergibt das den Gewinn aus dem Anbau von Kartoffeln (rote Linie). Bei 99 ha würde die Kartoffelproduktion auch die von ihr verursachten Fixkosten decken und in die Gewinnzone kommen (=Kostendeckungspunkt oder break-even-point). Damit wird klar, dass sich auch die Investitionen in den Anbau von Kartoffeln amortisieren, wenn die Kapazitäten mit dem entsprechenden Anbauumfang ausgelastet werden. Werden weniger als 99 ha Kartoffeln angebaut, wird der Kostendeckungspunkt nicht erreicht, die Kartoffelproduktion erscheint unrentabel. Würden die Kapazitäten bis an die Grenze von 120 ha ausgelastet, dann könnte die Kartoffel rund 27.000 € zusätzlich zum Gewinn beitragen.

Entscheidend sind also die Produktionskapazität des Betriebes und der um 1.170 €/ha höhere Deckungsbeitrag der Kartoffel gegenüber dem Stoppelweizen. Auch wenn der Kostendeckungspunkt noch nicht erreicht ist, gilt: Mit jedem Hektar Kartoffeln erhöht sich der Gewinn des Unternehmens um diesen Betrag, und mit jedem Hektar weniger reduziert er sich entsprechend.

Fazit

Die mittleren Erträge liegen in MV mit rund 360 dt/ha auf recht niedrigem Niveau und schwanken zudem sehr stark. Die Ertragsunsicherheiten und eine damit als unzureichend angesehene Wirtschaftlichkeit führen dazu, dass die landwirtschaftlichen Betriebe den Kartoffelanbau immer weiter reduzieren. Dabei wird außer Acht gelassen, dass damit u.U. eine Möglichkeit zur Gewinnerzielung nicht ausgeschöpft wird.

Beispielhaft wurde gezeigt, dass die Kartoffel eine Möglichkeit zum Geldverdienen sein kann. Wenn aus Wirtschaftlichkeitsgründen über die Ausdehnung oder Einschränkung des Kartoffelanbaus nachgedacht wird, sollte genau geprüft werden, welche zusätzlichen Kosten damit anfallen bzw. welche Kosten tatsächlich eingespart werden können. Wenn es sich so verhält wie im vorgestellten Beispiel, dann ist die Kartoffelproduktion rentabel und sollte weitest möglich ausgebaut werden.

Steht der Betrieb vor dem Einstieg in die Kartoffelproduktion, dann ist es wichtig, zum Deckungsbeitrag auch die zusätzliche jährliche Fixkostenbelastung zu kennen, um den Kostendeckungspunkt berechnen zu können: Nur wenn Produktion und Absatz dauerhaft darüber liegen, amortisiert sich das Verfahren.

Die Kartoffelproduktion kann also durchaus mit Getreide und Raps konkurrieren, wenn ein Mix der Verfahren Stärke-, Veredlungs- und Speisekartoffeln angebaut wird, um gute Marktpreise zu realisieren und wenn die Investitionen in Gebäude und Maschinen gut auslastet werden, um den Kostendeckungspunkt zu überschreiten.

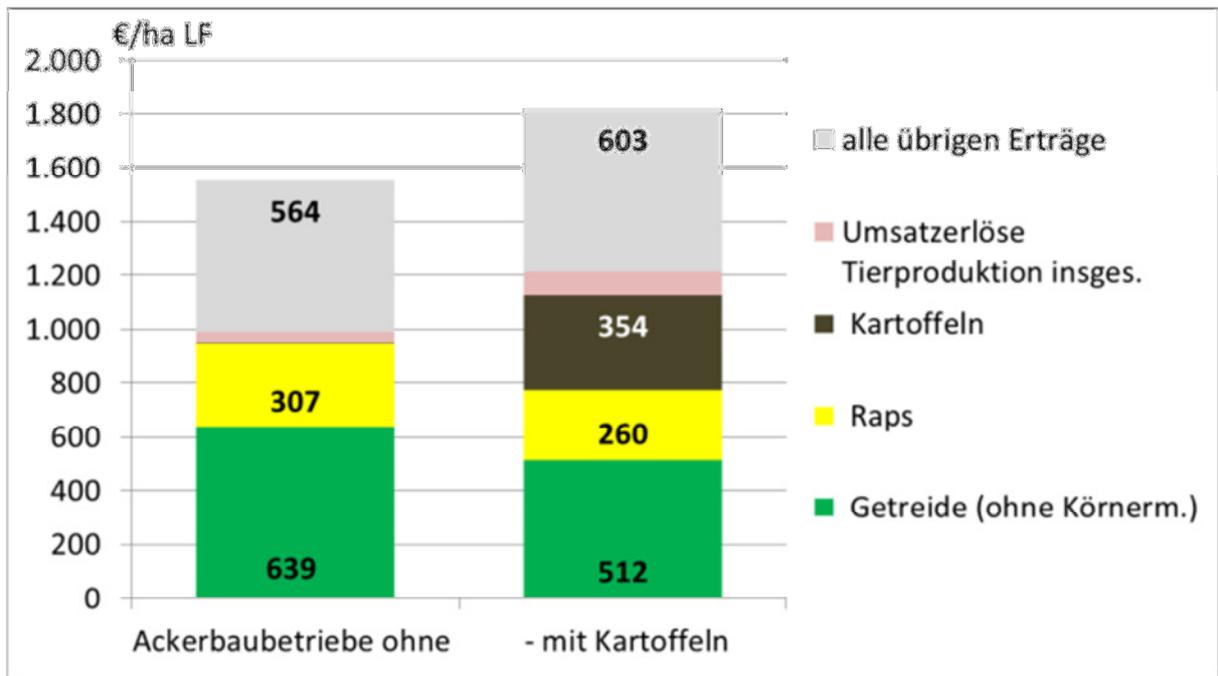


Abbildung 1: Betriebserträge; Eigene Berechnungen aus Testbetriebsergebnissen MV, Mittel 2007 - 2011

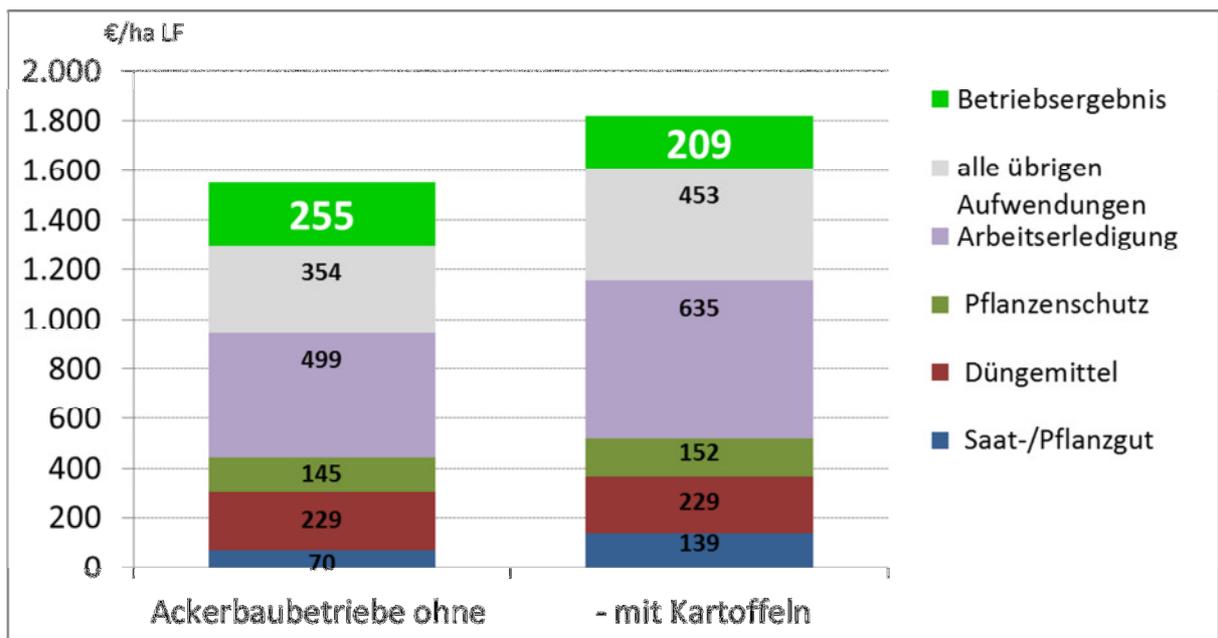


Abbildung 2: Betriebsaufwand und Betriebsergebnis; Eigene Berechnungen aus Testbetriebsergebnissen MV, Mittel 2007 - 2011

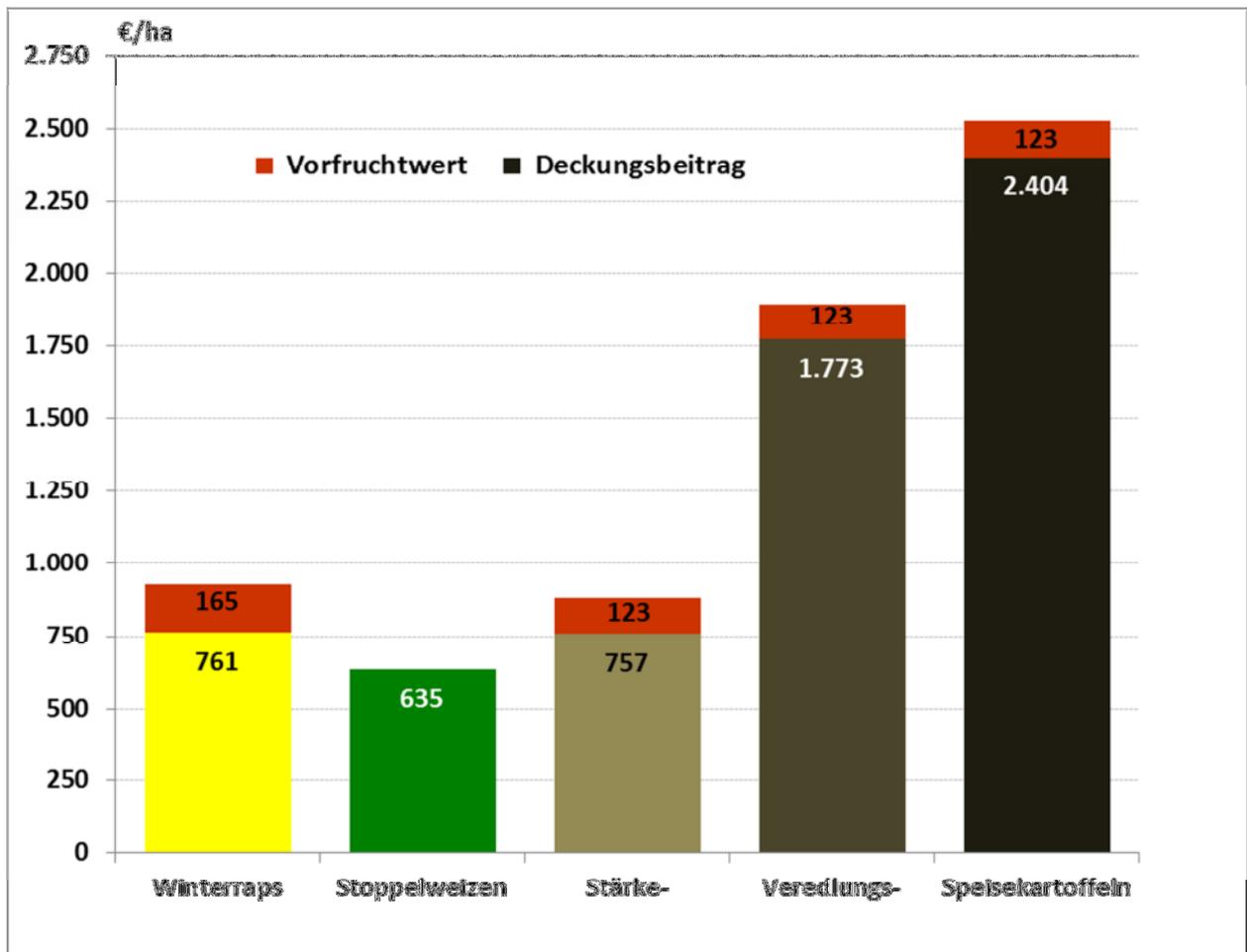


Abbildung 3: Kalkulation der Deckungsbeiträge von Raps, Getreide und Kartoffeln

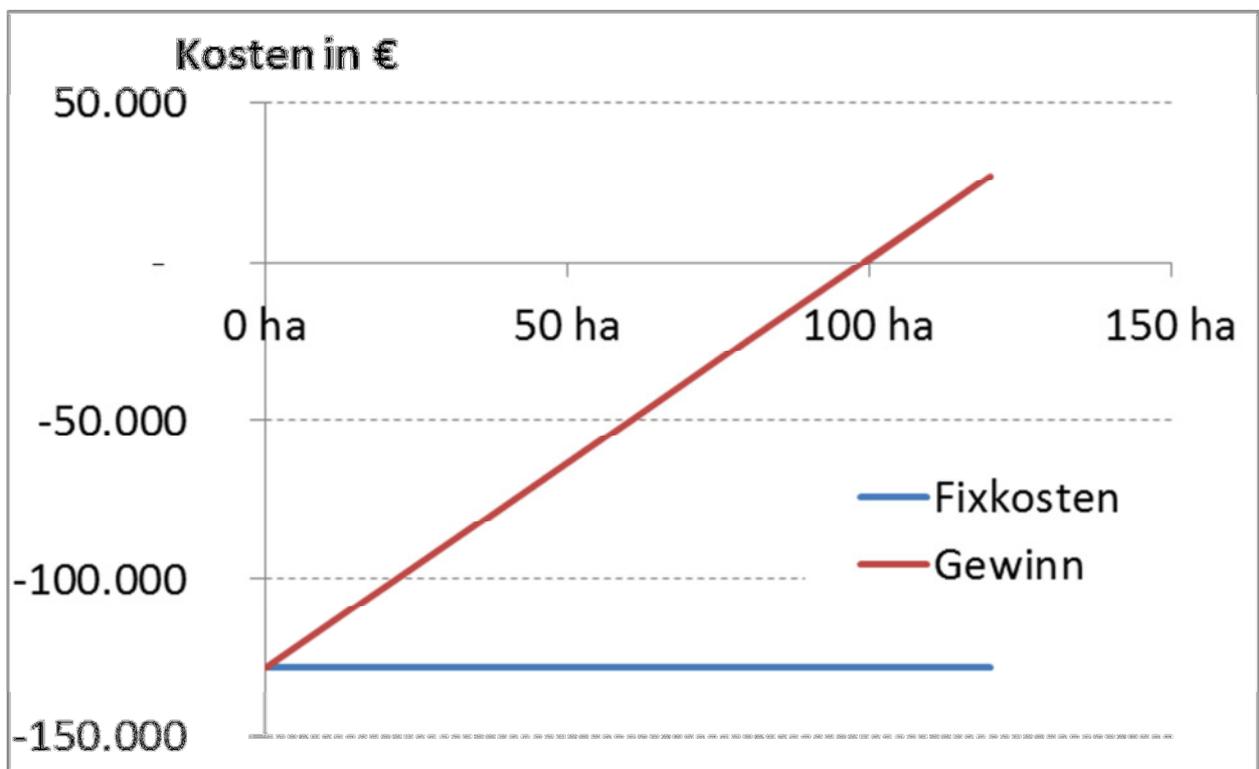


Abbildung 4: Grafische Darstellung des Kostendeckungspunktes des Kartoffelanbaus